

Wenn man das „Gleichgewicht der Natur“ stört.

Unter dieser Aufschrift (Disturbing Nature's Balance) bringt der „Scientific American“ eine Notiz, die wir der Witztheilung werth erachten. Die großen und wachsenden Unfloten, schreibt genanntes Blatt, welche in Massachusetts Verjude, die „Heren-Blatte“ auszurollen, verurtheilt, beweisen, wie bedenklich oft die Folgen der zufälligen oder absichtlichen Einführung fremder Insekten oder sonstiger Thiere und Pflanzen in Regionen sind, wo solche eben fremd waren und für deren Aufenthalt die Natur nicht vorgesehen hat. So zum Beispiel wurden einige Exemplare der gedachten Motte vor mehreren Jahren von einem Insektenkammerler in einem Glasverschlusse eingeführt. Mehrere hiervon entwickelten aus ihrer Hülle, und der Staat hat in den letzten drei Jahren \$450,000 in Verjude, sich der in's Unermeßliche gehenden Nachkommenschaft dieses schädlichen Insektes zu entledigen, verausgabt, ohne seinen Zweck zu erreichen. Vor der Hand werden noch mindestens \$1,500,000 zu diesem Ende fünf Jahre lang aufgewendet werden müssen, denen eine alljährliche Verausgabung von wenigstens \$200,000 folgen muß. Und damit haben die Geldopfer für die Viehhäuser eines Insektenkammerlers noch keineswegs ihren Abschluß gefunden. Denn gänzlich ausrotten läßt sich die Herenmotte, dank ihrer täglichen, in's Unvergleichliche gehenden Vermehrung, einmal nicht; es kann sich lediglich darum handeln, sie auf den District zu beschränken, wo sie sich eingebürgert hat, und dazu bedarf es schließlich eines immerwährenden Gelbauaufwandes von \$100,000 jährlich.

Ähnliche Opfer wurden den australischen Kolonisten durch die Einführung eines halben Dutzend Kaninchen aus England auferlegt, deren Nachkommenschaft sich in solch' nie geahnter Weise vermehrte, daß sie gegenwärtig gewisse Regionen förmlich überfluthet, so daß deren Ackerbau und Viehzucht, sowie deren Schafzucht durch die Plünderungen und Verwüstungen dieser unersättlichen Gras- und Gemüsesresser im höchsten Grade gefährdet ist. Australien hat bereits viele Millionen ausgegeben, um sich diese Kaninchenpest vom Leibe zu halten: Man hat ganze Districte mit vermeintlich „kaninchenfresser“ Schutzgittern umgürtet; den Kaninchen der Fütterung wurde die unausweichliche Pflicht auferlegt, die Wohnung Abends nicht wieder zu betreten, ohne eine gewisse Anzahl getödteter Vermäher dieser Sippe heimzubringen; Veterinologen haben versucht, die Keime verheerender Krankheiten unter ihnen zu verbreiten—das Resultat all' dieser Schutz- und Zerstörungsmittel war kein größeres, als daß schon alle Kind haufen sind. Nun sagt Sie a mol, geehrte Zeitung, was macht noch aus jeha die Zeit um 5 uf; jedenfalls nichts anders als jeha's Del verbrennen und die Kinder aus mit, wenn Sie aufstehen, noch ich doch noch überall kalt und die friert gwiß aus wie mir. Wenn müßest noch die arme Wägdle aufstehe und heize. Mei Frau hot gait, do sollt seha, wiama andere Häuler aus aufstehe müß. Ich müßt Ihnen doch jetzt bitta, daß Sie fünfzig vom Kaiser u von der Kaiserin vom Aufstehe nichts in Zeitung drukat. It, daß mei Frau mit diam la groß macha. Wenn i au der Kaiser und Kaiserin und die 7 Kinder ganz gern ma, mir arme verlassene Wägd, mir haut schlecht gnag. Wenn ihr vom Kaiser und der Kaiserin nie drukat, wen Sie aufstehen, wenn sollat noch mir arme Wägd aufstehen. Auf jedenfall hat Ihr do gar it dra denkt. Sind auch jo gut und schreibet nichts mehr vom früh aufstehe. Nichts für ungt. R. W.

Buch-Statistiken.

Ueber die seit 1885 hierzulande vorgekommenen Lynchmorde bringt der „New Orleans Times-Democrat“ die folgende erschreckende Aufzählung. Es wurden getödtet: In 1885 184 Lynchmorde, in 1886 138; in 1887 122; in 1888 142; in 1889 176; in 1890 127; in 1891 192; in 1892 235; in 1893 200; in 1894 190; in 1895 171; in 1896 131; in 1897 166. Von den in 1897 verübten Lynchmorden entfielen 19 Alabama; 2 auf Arizona; 11 auf Arkansas; 12 auf Florida; 14 auf Georgia; 7 auf Kentucky; 14 auf Louisiana; 2 auf Oklahoma; 1 auf Maryland; 2 auf Mississippi; 4 auf Missouri; 6 auf Süd-Carolina; 7 auf Tennessee; 25 auf Texas; 5 auf Virginia; 1 auf Nord-Carolina; 3 auf Alaska; 1 auf Illinois; 1 auf Californien; 5 auf Indiana; 2 auf Nevada; 1 auf Ohio; 2 auf Süd-Dakota; 3 auf Nord-Dakota und 2 auf den Staat Washington. Auf die Südstaaten kamen 146 Lynchmorde, auf die Nordstaaten 20. Von den Getödteten in 1897 waren 122 Neger, 39 Weiße und 5 Indianer. Die angeführten Ursachen, aus denen diese schreckliche Auswuchs der Justiz Plag griff, bildeten in 4 Fällen Rassenvorurtheile; in 5 Brandstiftung; in 69 Mord; in 18 Raub; in 39 thätlicher Angriff; in 1 das Schreiben beleidigender Briefe; in 6 Einbruch; in 2 Durchbrennen; in 3 die Entstattung von Informationen; in 1 bewaffnete Eisenbahnzugkatastrophe; in 1 Zeugnisverweigerung; in 1 Beleidigung; in 1 das Verfechten eines Mörders; in 1 Ungehorsam gegen Regulationen; in 1 Ausbruch aus der Quarantäne. In 3 Fällen waren die Getödteten für vogelfrei erklärte, geächtete Personen; 4 Lynchmorde wurden von „Weißklappen“ verübt; in 5 Fällen konnte nicht ermittelt werden, welcher angeblichen Verbrechen die Getödteten schuldig gemacht; eine Person erlitt den Tod durch Lynch in Folge irrtümlicher Identifizierung. Es wäre aber, so fügt das erwähnte Blatt hinzu, nicht verwunderlich, wenn noch eine beträchtliche Anzahl der übrigen Lynchfälle schließlich auf dieselbe Ursache zurückzuführen wären.

Ein böses Beispiel.

Die jüngst durch eine Anzahl Zeitungen gegangenen Mittheilungen aus dem Leben des deutschen Kaiserpaars waren auch einem Dienstmädchen in Konstanz, Baden, zu Gesicht gekommen und bereiteten ihm berartigen Kummer, daß es in einer Zeitschrift an ein dortiges Lokalblatt seinem geprüften Herzen folgendermaßen Luft machte: „Geehrte Zeitung! In Ihrer Zeitung lese ich, daß der Kaiser und seine Frau alle Morga um 5 Uhr aufstehen und um 6 auch schon alle Kind haufen sind. Nun sagt Sie a mol, geehrte Zeitung, was macht noch aus jeha die Zeit um 5 uf; jedenfalls nichts anders als jeha's Del verbrennen und die Kinder aus mit, wenn Sie aufstehen, noch ich doch noch überall kalt und die friert gwiß aus wie mir. Wenn müßest noch die arme Wägdle aufstehe und heize. Mei Frau hot gait, do sollt seha, wiama andere Häuler aus aufstehe müß. Ich müßt Ihnen doch jetzt bitta, daß Sie fünfzig vom Kaiser u von der Kaiserin vom Aufstehe nichts in Zeitung drukat. It, daß mei Frau mit diam la groß macha. Wenn i au der Kaiser und Kaiserin und die 7 Kinder ganz gern ma, mir arme verlassene Wägd, mir haut schlecht gnag. Wenn ihr vom Kaiser und der Kaiserin nie drukat, wen Sie aufstehen, wenn sollat noch mir arme Wägd aufstehen. Auf jedenfall hat Ihr do gar it dra denkt. Sind auch jo gut und schreibet nichts mehr vom früh aufstehe. Nichts für ungt. R. W.“

Galanterie auf hoher See.

Unter dieser Epigraphe erzählen Pariser Blätter folgendes Vorkommniß: Eine der hervorragenden Sängerrinnen Frankreichs kehrte kürzlich auf einem deutschen Schiffe aus Amerika zurück. Als sie eines Abends das Programm des Dinerkonzertes überflog, sah sie darauf ein „Triumphmarsch aus dem Kriege von 1870“ angekündigt. „Ich bin sicher“, sagte sie zu einer neben ihr sitzenden gleichfalls französischen Dame, „daß diese Unkorrektheit uns gegenüber keine beabsichtigte ist, aber das ist mir gleichgültig. Ich bin so sehr Patriotin, um nicht beim Anstimmen dieses Triumphmarsches sofort eine Kundgebung nach meiner Art zu machen. Sie werden sehen!“ Der Kapitän, der dieses Zwiesgespräch zufällig mit angehört und die Aufregung der Dame bemerkt hatte, warf einen Blick auf das Programm und gab, ohne Aufsehen zu erregen, dem Steward mit leiser Stimme einen Befehl. Im Augenblick, da die deutsche Hymne erklingen sollte, schied sich die französische Sängerin, die nur mit Mühe ihre Aufregung verbergte, an, von der Tafel aufzustehen. Der erste Ton klang durch den Saal, die Sängerin erhob sich—bleibt aber bleich, gerührt, verblüfft stehen, während die Passagiere und Offiziere ihr sympathisch zuzulächeln. Die Kapelle spielte die „Marseillaise.“

Hungers gestorben sind in London im Jahre 1896 insgesammt 43 Personen. Die meisten dieser Unglücklichen haben sich niemals um Armenunterstützung beworben. Bei einem der Verhungerten fand man jedoch £24, bei einem zweiten £15, während ein Dritter ein Sparkastenbuch besaß, auf das er £58 hätte ziehen können.

Eine Weltfirma und ihr Chef.

Mitglied des Todes des Berliner Profkaufmanns Rudolf Hertog verlaute nachträglich, derselbe sei durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. Die Familie des Verstorbenen hat nun in Berliner Blättern erklären lassen, Hertog sei thätlich an ein Gehirnleiden erkrankt. Einem dieser Blätter berichtet hierzu: Hertog hatte durch sein reizbares Wesen schon lange seine Umgebung bejodert gemacht. Er selbst fürchtete für sein Leben, er reiste stets mit ärztlicher Begleitung, und er reiste viel. Im November v. J. kam er in traurigem Zustande nach Berlin zurück. Riesenhafte Pläne, die ihn unaufhörlich beschäftigten, wirkten weiter zerrütend auf sein geistiges Gleichgewicht. Die gewaltigen neueren Berliner Kaufhäuser: der Kaiserbazar, Wertheim und Israel sollten durch ein monumentales Baarenhaus übertröffen werden. Ueber 20 Häuser nahe dem bereits sehr ansehnlichen Hertog'schen Geschäftshause wurden angekauft. Der projektirte Neubau, der theilweise schon in Ausführung begriffen war, hätte den Louvre in Paris erreicht. Die Nervosität des Verstorbenen wuchs durch häusliches Unglück. Von seiner ersten Frau, der Mutter seines einzigen Sohnes, geschieden, hatte er voriges Jahr eine Gräfin Vaudissin geheiratet, die er gelegentlich eines Aufenthalts in einer Wiesbadener Kaltwasserheilanstalt kennen gelernt hatte. Als bald gerieth er auch mit der zweiten Frau in Zwist. Die Scheidungsfrage war im Gange. Die Frau verlangte 1,000,000 Mark Entschädigung; 500,000 Mark wollte Hertog geben. Die Ehegatten lebten getrennt. Hertog starb, nur umgeben von einem gemieteten Wärtterpersonal. Der ungeheure Geschäftsbetrieb wird zunächst unverändert fortgesetzt. Das Hertog'sche Geschäft zählt Tausende Angestellter. Für den Umfang des Betriebes spricht, daß über 300 Hausdiener Waaren auszutragen haben. Es bleibt immer noch das größte Manufakturwaaren-Geschäft Deutschlands, namentlich das Versandgeschäft, das bis in jeden Winkel Deutschlands ging, und ist wohl organisiert. Das hinterlassene Vermögen wird auf 40,000,000 Mark geschätzt. Der einzige Sohn des Verstorbenen zählt erst 17 Jahre und ist lebend. Er hält sich gegenwärtig mit seiner Mutter zur Erholung in dem Kurort Helwan in Egypten auf. Die Firma Hertog wurde vor 90 Jahren vom Großvater des Verstorbenen begründet, und aus kleinen Anfängen nahm sie gar bald einen raschen Aufschwung. Der Sohn des Begründers vergrößerte das Geschäft. Er war der Erste am Berliner Plage, der den sogenannten Kouponeinlauf einführt. Wollte Jemand einer Dame ein Geschenk machen, so kaufte er bei Hertog einen Koupon, der eine Anweisung auf einige Meter Stoff bildete. Die betreffende Dame ging nun in das Hertog'sche Geschäft und wählte sich dort unter Vorweisung des Koupouns nach eigenem Geschmack aus. Diese Manipulation fand im Publikum den größten Anfall, und der Kundenkreis vergrößerte sich immer mehr und mehr. Als Hertog jun., der jetzt gestorben ist, das Geschäft übernahm, mußte er es bedeutend erweitern. Fünf große, vierstöckige Häuser wurden vereint und bildeten die enormen Waarenlager und imponirenden Verkaufsgewölbe der Firma. Beinahe sämtliche einschlägigen Geschäfte aus ganz Deutschland deckten ihren Bedarf bei Hertog, und der größte Theil des Berliner Detailgeschäfts war in Händen dieser Weltfirma.

Ein Kinderfreund.

Lewis Carroll, der Verfasser des weltbekanntesten Kinderbuches „Alice's Abenteuer im Wunderland“ ist unlangst, 66 Jahre alt, in Guildford, England, gestorben. Sein wirklicher Name war Charles Lutwidge Dodgson, unter diesem Namen war er als Verfasser einer ganzen Anzahl mathematischer Lehrbücher und Abhandlungen bekannt; er ist auch von 1855 bis 1881 Dozent der Mathematik am „Christ Church College“ in Oxford gewesen. „Alice's Abenteuer“ schrieb er während zweier Universitätsferien zur Unterhaltung für kleine Mädchen, die er kannte; erst später, 1865, wurde das Buch zum ersten Male durch den Druck veröffentlicht; es hat seitdem wohl 50 Auflagen erlebt und wurde unter Anderem auch in das Deutsche überfetzt. Er schrieb, ebenfalls unter dem Namen Lewis Carroll, eine Fortsetzung dazu: „Durch den Spiegel, und was Alice dort sah.“ Durch diese und andere Kinderbücher hat Lewis Carroll Tausenden und Abertausenden von Kindern glückliche Stunden bereitet. Den Ertrag seiner Bücher schenkte er Kinderhospitälern und ähnlichen Anstalten, und seine Wohnung war ein richtiges Paradies für Kinder. Darin waren alle Schränke voll von Spielsachen, Musikboxen und Bilderbüchern, täglich hatte er Kinder bei sich, die er unterhielt, und da er Amateurphotograph war, photographirte er sie auch. Er wollte nie als „der Verfasser von Alice“ vorgeführt werden, stellte sich kürzlicher als er war, und war ein geschworener Feind des Rabats-Systems im Buchhandel.

Romdie der Irrungen.

Wie bereits berichtet, hatte sich unlangst in Waldkirch, Baden, der lutherische Fall ereignet, daß in einer dortigen Kirche eine Braut, anstatt mit ihrem Bräutigam, aus Versehen mit ihrem—Bruder getraut worden war. Ein Gewährsmann erinnert nun an einen nicht minder drohlichen Vorfall, der sich im gleichen Städtchen vor etwa zehn Jahren zutrug. Waldkirch erfreute sich damals eines Oberamtsrichters, der ein gar gestrenger Herr war und weber viele Worte machte, noch solche von Anderen bildete. Eines Tages hatte er eine Schöffengerichtssitzung abzuhalten, und um sich mit den Insignien seines Amtes zu bekledigen, begab er sich zunächst in das Beratunngszimmer, wo er zwei gutgekleidete Männer aus dem Volke vorfand, die er, nachdem er sich mit Loga und Baret geschmückt, erfuhr, ihm in den Sitzungssaal zu folgen. Dortselbst schritt er zunächst zur Beeidigung. Diejenige des ersten Herrn ging glatt von Statten, der zweite der Männer dagegen erlaubte sich, auf die Aufforderung zur Leistung des Schöffeneneides einzurufen: „Ich möchte nur darauf aufmerksam machen—“

Hier unterbrach ihn der Richter: „Wenn Sie etwas zu sagen haben, können Sie es nachher thun; halten Sie die rechte Hand in die Höhe und sprechen Sie mir die Worte nach—!“

Nochmals erlaubte sich der Apfostrophirte einen schätternen Einwand: „Entschuldigen Sie, Herr Oberamtsrichter!“

„Nein, ich entschuldige nicht!“ sagte der Richter; „halten Sie die rechte Hand in die Höhe und sprechen Sie mir die Worte nach—!“

Nunmehr ging die Beeidigung ohne weiteres Hinderniß von Statten. Es folgten dann die einzelnen Gerichtsverhandlungen, und als Fall fünf zum Austruf kam, vermügte man zunächst einen Angeklagten, der mit der vom Herrn Oberamtsrichter regelmäßig gewöhnlichen Geschwindigkeit die Anklagebank aufspürte hatte.

„Gerichtsbienner, schauen Sie einmal nach, wo der Angeklagte ist!“ lautete der Befehl.

„Hier bin ich!“ sagte jetzt der Mann zur Linken des Vorliegenden.

Oberamtsrichter: „Wie, was, Sie sind doch Schöffe!“

Der Pseudoschöffe: „Nein, Herr Oberamtsrichter, ich bin der Angeklagte zu dem Fall!“

„Ja, warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“

„Wenn der Herr Oberamtsrichter sich erinnern wollen, habe ich mehrmals angezeigt, um es zu sagen, der Herr Oberamtsrichter ließen mich ja aber nicht zu Wort kommen!“

Nun war Polen in Noth! Der listennäßig richtige Schöffe war nur wenige Minuten zu spät gekommen und hatte sich, da er seinen Platz durch einen würdigeren Bewerber besetzt fand, wieder entfernt. Jetzt wurden nach allen Richtungen der Windrose die Gendarmen und Eilboten ausgesandt, um den wirklichen Schöffen, die bereits angewurtheilten Rubrikaten und die Zeugen wieder zur Stelle zu schaffen, und dann begann die Sache von Neuem. Der Amtsamt und die anwesenden Rechtsanwältle aber müßten litfchende schwören, daß sie den Vorfall nicht verbreiten würden. Nach zwei Tagen war die Sache jedoch bereits im ganzen badischen Völkchen publik, und der Herr Oberamtsrichter sah sich kurze Zeit darauf bemüßigt, sich mit Würde in den Ruhestand nach Freiburg zurückzuziehen, wo er vor etlichen Jahren starb. Wertwürdig ist übrigens der Zufall, daß die Poße „Der Registrator auf Reisen“ ebenfalls in Waldkirch spielt.

Wo ist Andree?

Man meldet aus London: Nach der Information des Reuter'schen Bureaus ist der Nachrichten, daß das russische Andree in Britisch-Columbien gesehen worden, keinerlei Bedeutung beizulegen. Es ist nicht bloß schon viel zu viel Zeit verstrichen, seitdem man den Ballon gesehen haben will—Queen'selle Kate ist auch kein abgelegener Theil des amerikanischen Festlandes. Bis auf 50 englische Meilen fahren zweimal wöchentlich Dampfer dahin. Queen'selle Kate ist ein Bergwerkscentrum und liegt nur 120 englische Meilen von der Pacific-Eisenbahn entfernt. Es wären längst Einzelheiten eingetroffen, wenn die Nachrichten auf Wahrheit beruhte. Englische Geographen meinen, daß man nie wieder etwas von Andree hören werde, wenn bis zum April keine Kunde über ihn eintrifft. Ueberwintert er in Nordamerika oder Sibirien, so wird er bei nächster Gelegenheit haben, über die gefrorene Tundra zu ziehen und sich mit irgend einem Handelsposten in Verbindung zu setzen. Man kann es auch für möglich halten, daß er die Westküste von Grönland hinabgezogen ist. In diesem Falle könnte keine Kunde von ihm vor dem Herbst, wo die dänischen Ballonsfahrer zurückkehren, eintreffen. Vielleicht hat er auch das Franz-Josephs-Land erreicht. Das Wahrscheinlichste aber ist, daß er sich in Nord-Sibirien befindet, wenn er überhaupt noch lebt. Dann wird man bis zum April wohl von ihm hören.

Advertisement for bicycles. It features two illustrations of bicycles. The top one is labeled 'No. 120 Top Buggy' and the bottom one 'No. 345 Road Wagon'. Text describes the features and prices of these bicycles, including a coupon for \$5.00. The coupon is for 'CASH BUYERS' UNION' located at 158 W. Van Buren St., Chicago, Ill.

Advertisement for 'VICK'S SEEDS'. It features a large illustration of a rose bush labeled 'Three Rambler Roses'. Text describes the roses as 'White, Yellow, Crimson' and 'Will make a magnificent hedge, beautiful shade for the piazza, or charming bed'. It also mentions 'FREE UPON APPLICATION' and 'VICK'S GARDEN AND FLORAL GUIDE'.

Advertisement for 'JAMES VICK'S SONS, ROCHESTER, N. Y.'. It features a grid of small illustrations of various plants and flowers. Text includes 'FREE! (For the) Vick's Illustrated Monthly Magazine' and 'The Gardening Authority'.

Advertisement for 'De Kalb Fence Co., 100 High St., De Kalb, Ill.'. It features a grid of small illustrations of various fence types. Text includes 'CABLED FIELD and HOG FENCE, 24 in. to 68 in. high, CABLED POULTRY FENCE, 24 in. to 68 in. high, STEEL WEB PICKET LAWN FENCE, 18 in. to 50 in. high, STEEL WIRE FENCE BOARD and ORNAMENTAL STRIP, Steel Posts, Steel Rail, Steel Gates and Steel Tree, Flower and Tomato Guards, We manufacture a full line of Wire Fencing, Gates and Posts, and solicit your patronage. Catalogue Free.' and 'Die Chicago Lumber Co., Verkäufer, Grand Island, Nebraska.'

Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek.

Advertisement for books from the 'Bibliographisches Institut in Leipzig'. It lists several books with their authors and prices. The books are: 'Afrika' by Prof. Dr. Wih. Sievers, 'Amerika' by Prof. Dr. Wih. Sievers, Dr. E. Decker and Prof. Dr. W. Kästner, 'Asien' by Prof. Dr. Wih. Sievers, 'Europa' by Prof. Dr. A. Philippson and Prof. Dr. L. Neumann, 'Der Mensch' by Prof. Dr. Joh. Ranke, 'Völkerkunde' by Prof. Dr. Fr. Ratzel, 'Pflanzenleben' by Prof. Dr. A. Kerner von Marilaun, and 'Erdgeschichte' by Prof. Dr. M. Neumann.

Advertisement for 'Alle Arten Bücher und Zeitschriften!'. It features a large illustration of a book. Text includes 'Zu beziehen durch: J. P. Windolph, Box U, Grand Island, Neb.'